

Begrüßung Dr. Thomas Mirow, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Nationalstiftung

Verleihung des Deutschen Nationalpreises 2024 Berlin, 7. Juni 2024

2022 wie auch im vergangenen Jahr haben wir den Nationalpreis im düsteren Schatten des Überfalls auf die Ukraine vergeben müssen. Und das grauenvolle Blutvergießen dauert an. Inzwischen dürften über hunderttausend Menschen diesem schrecklichen Krieg zum Opfer gefallen sein, von allem sonstigen Leid ganz abgesehen – und ein Ende ist noch immer nicht absehbar.

Als ob dies nicht schon furchtbar genug wäre, ist am 7. Oktober 2023, vor den Toren Europas, ein weiterer Krieg ausgebrochen. Als die Terror-Organisation Hamas an diesem Tag Israel überfiel, attackierte sie nicht etwa militärische Ziele, sondern schlachtete auf grausamste Weise über 1.000 Menschen ab und entführte mehr als 200 weitere, weit überwiegend Israelis. Nie seit dem Holocaust wurden so viele Jüdinnen und Juden zum Mord-Opfer.

Zahlreiche gefallene israelische Soldaten sind seitdem hinzugekommen.

Zugleich haben zehntausende Palästinenser ihr Leben verloren, unter ihnen sehr viele Frauen und Kinder. Das Ausmaß an Tod und Verwüstung ist schwer zu fassen und unerträglich. Die Zukunft Gazas erscheint völlig ungeklärt.

Der Terror der Hamas wendet sich wie nie zuvor auch gegen das eigene Volk. Würde sich die Hamas tatsächlich für das Schicksal der Menschen in Gaza verantwortlich fühlen, hätte sie längst alle israelischen Geiseln freilassen und den terroristisch geführten, bewaffneten Kampf aufgeben müssen.

Aber auch die israelische Regierung trägt große Verantwortung - und ich finde es bedrückend, wie wenig sie bislang bereit erscheint, auf die inter-national anerkannten Hüter des Völkerrechts und auf die Bitten ihrer engsten Verbündeten und Unterstützer um militärische Mäßigung und um politisch tragfähige Vorschläge für eine dauerhafte Lösung des Konflikts zu hören.

Die furchtbare Eskalation der Geschehnisse im Nahen Osten, dessen Ausweitung zu einem großen Krieg in der Region noch immer nicht ausgeschlossen erscheint, hat an vielen Orten der Welt neuen, blindwütigen Antisemitismus geschürt, bedauerlicherweise gerade auch dort, wo analytisches, differenziertes Denken zuhause sein sollte, an den führenden Universitäten in Amerika, in Europa, auch bei uns in Deutschland.

Der plakative, lautstarke, oft auch aggressive Protest reklamiert für sich das Recht der Unterdrückten. Er bezichtigt Israel des „Genozids“ und fordert – wenig geschichtsbewusst - eine Befreiung von „Kolonialismus“. Aber nicht nur die jüdischen Opfer der Hamas werden dabei verdrängt. Auch die fanatische Unterdrückung jeglicher Freiheit, die Abwesenheit jeglicher Toleranz für Andersdenkende überall da, wo Hamas, Hisbollah und die iranischen Mullahs das Sagen haben, werden auf nicht nachzuvollziehende Weise ausgeblendet.

Und die Universitäten sind nicht der einzige Schauplatz skandalöser Misstöne und plumper Demonstrationen: Ob Documenta oder Berlinale: unreflektierte

Parolen und unangemessene Reaktionen haben große Kulturtreffen unseres Landes nachhaltig beschädigt. Zu hören war nicht informierte, reflektierte Kritik, vorgetragen wurden wohlfeile Parolen, oft mit antisemitischen Untertönen, bis hin zu dem Versuch, das Gedenken an die Shoah und den Kampf gegen Antisemitismus als eine endlich abzuschüttelnde spezifisch deutsche Marotte zu verunglimpfen.

Vergessen wir über diese schlimmen Fehlentwicklungen nicht, dass der traditionelle Antisemitismus von rechts nicht verschwunden ist. Aus gutem Grund hat der Zentralrat der Juden in Deutschland zusammen mit anderen Jüdischen Organisationen eine „Gemeinsame Erklärung“ formuliert, die unter der Überschrift steht: „AfD - keine Alternative für Juden!“. In ihr heißt es: „Die AfD versucht seit geraumer Zeit, mit ihrer vermeintlichen Verbundenheit mit dem Staat Israel und ihrer angeblichen Sorge um die Sicherheit der Jüdischen Gemeinschaft in Deutschland zu punkten... Nein, die AfD ist keine Partei für Juden! Wenn Juden auf die AfD als Garant für jüdisches Leben in Deutschland angewiesen wären, wäre es um das jüdische Leben hier schlecht bestellt. Die AfD ist eine Partei, in der Judenhass und die Relativierung bis zur Leugnung der Schoah ein Zuhause haben.“

Vor diesem bedrohlichen Hintergrund wollen wir heute Igor Levit ehren.

Die Deutsche Nationalstiftung zeichnet Sie, sehr geehrter Herr Levit, mit dem Deutschen Nationalpreis aus, weil Sie mit Ihrer wunderbaren Kunst und über sie hinaus mit Ihren vielen weiteren staatsbürgerlichen Engagements so beispielgebend für freiheitliche Demokratie und Zivilität in unserem Land eintreten. In Zeiten der Corona-Pandemie haben Sie mit Ihren großartigen Hauskonzerten einer rasant wachsenden Fan-Gemeinde Trost gespendet. Und nach den Schrecknissen des 7. Oktober wurden Sie zu einem Leitbild für viele Menschen in unserem Land, die – deprimiert, erschrocken, ratlos - auf der Suche nach Orientierung und Ermutigung waren.

Frau Präsidentin Bas und Herr Friedman werden dies in ihren anschließenden Beiträgen ausführlich zu würdigen wissen.

Indes reicht ein solcher Preis immer noch über die Person des Ausgezeichneten hinaus. Wir möchten damit auch eine inhaltliche Botschaft vermitteln, klar und eindeutig. Sie richtet sich an alle Jüdinnen und Juden in Deutschland und lautet: Sie sind ein wichtiger, ein unentbehrlicher Teil der deutschen Nation. Wir können als deutsche Gesellschaft nicht auf Sie verzichten. Bleiben Sie hier, wir brauchen Sie!

Vielen von Ihnen mag das einiges abverlangen: Sie können sich vielerorts nicht als Jüdinnen und Juden zeigen, ohne um ihre Sicherheit zu fürchten. Synagogen müssen von der Polizei systematisch geschützt, jüdische Kindergärten und Schulen umfassend bewacht werden. In den Universitäten stoßen sie auf Kommilitoninnen und Kommilitonen, die meinen, Sie kollektiv für die Politik der israelischen Regierung haftbar machen zu müssen. Von den grassierenden Hass-Kampagnen in den sozialen Medien zu schweigen.

Das alles sind beschämende Zumutungen und mehr als das. Sie lassen einen immer wieder daran zweifeln, ob es je gelingen kann, Antisemitismus wirklich hinter sich zu lassen, dieses schwer fassbare, zerstörerische Amalgam aus Hass und Aberglaube, das unausrottbar zu sein scheint.

Wir nicht jüdischen Deutschen sollten es jedenfalls nicht als selbstverständlich nehmen, dass Jüdinnen und Juden in unserem Land diese Beschwerden und Belastungen auf sich nehmen. Und deshalb möge dieser Preis für möglichst viele von ihnen ein ermutigendes Zeichen von Anerkennung und Wert-schätzung sein.

Sie, Herr Levit, aber auch Sie, die Initiatoren und Initiatorinnen des Drei-Religionen Kita-Hauses, denen wir heute unseren Förderpreis überreichen, treten dem Hass, der unsere Gesellschaft zu vergiften droht, mit Mut und Überzeugungskraft entgegen.

Ich gratuliere Ihnen herzlich und bitte Sie, die heutigen Auszeichnungen als Ausdruck unserer großen Dankbarkeit für Ihr Handeln zu betrachten.